

Northvolt kommt: Das sagen sechs Bürgermeister aus dem Kreis Steinburg zu ihren Plänen

Von [Anna Krohn](#) | 14.06.2024, 05:23 Uhr



Diese Ausmaße lassen erahnen, wie groß die Batteriefabrik wird: Die Northvolt-Baustelle in Dithmarschen, die Gemeindegebiete von Lohe-Rickelshof und Norderwöhrden umfasst, Ende März. Foto: Westküsten-News

2026 soll die Batterieproduktion bei Heide anlaufen. Northvolt schafft viele Arbeitsplätze, und das könnte der Region tausende neue Einwohner bringen. Unsere Redaktion hat zehn Steinburger Bürgermeister gefragt, was die Northvolt-Ansiedlung für ihre Gemeinde bedeutet – sechs antworteten.

Neue Arbeitsplätze, neue Bürger – und Herausforderungen: Das schwedische Unternehmen Northvolt will 2026 seine Batteriefabrik für E-Autos an der A23 bei Heide in Dithmarschen in Betrieb nehmen. Das bringt viele Chancen, aber auch Aufgaben für den Nachbarkreis Steinburg mit sich. Deshalb wollte unsere Redaktion von zehn Bürgermeistern aus allen Ecken Steinburgs wissen, was das für ihre Gemeinde bedeutet, was man längst plant, umgesetzt hat oder ganz bald angehen will – oder eben auch nicht. Geantwortet haben diese sechs.

Northvolt kommt: Bürgermeister Thomas Hencke aus Vaale hofft auf den Bahnhalt



Thomas Hencke ist Bürgermeister von Vaale, wo rund 1300 Menschen leben. Foto: Anna Krohn

Thomas Hencke, Bürgermeister von Vaale (rund 1300 Einwohner) im Amt Schenefeld, sagt ganz klar: „Das Thema Northvolt beschäftigt natürlich auch uns.“ Und da seine Gemeinde

schon seit mehr als zehn Jahren daran arbeite, dass der Bahnhof im Ort reaktiviert wird, was vom Land auch längst für gut befunden und genehmigt worden sei, kommt er beim Gedanken an die Chancen durch die Northvolt-Ansiedlung nicht drumherum, erneut anzumahnen: „Wir brauchen diesen Bahnhof, und zwar nicht zuletzt wegen Northvolt nicht erst 2030, sondern jetzt.“ Zuletzt war die Reaktivierung auf 2030 verschoben worden, weil sie „plötzlich an die Elektrifizierung gekoppelt wird“, was in Henckes Augen „ein Unding“ ist.

Längst sei klar, wie groß die Northvolt-Auswirkungen auf Itzehoe und die Umgebung sein werden – vor allem in Bezug auf neue Arbeitsplätze, Wohnraum – und Mobilität. Umso besser also, so Hencke, wenn Orte wie Vaale (und damit verbunden indirekt auch der vier Kilometer entfernte ländliche Zentralort Wacken) dann endlich per Bahn erreichbar wären. „Wenn man schon so sehr auf Klimaschutz setzt, dann muss es im Amt Schenefeld endlich einen Bahnhof geben.“ Damit könne es „beste Verbindungen nach Hamburg und eben auch nach Heide geben“. Hencke:

„Es ist erschütternd, dass man mit Northvolt jetzt so eine Chance vor der Brust hat – und wir kriegen diesen Bahnhof noch immer nicht.“

Thomas Hencke

Bürgermeister von Vaale

Das Kontingent für Neubaugebiete sei in Vaale aufgebraucht. Im aktuellen seien aber erst sieben von 17 Grundstücken verkauft, ein wenig Wohnraum könne man also bieten. Hencke wünscht sich aber als positives Signal seitens des Landes, dass nun auch Gemeinden wie seine, die im Einzugsbereich von Northvolt liegen, Extra-Kontingente für Wohnraum freimachen dürfen.

Gerhard Lange, Bürgermeister von Süderau, beschäftigt Northvolt sehr, aber...



Gerhard Lange ist Bürgermeister von Süderau, eine Gemeinde mit rund 750 Einwohnern im Amt Krempermarsch. Foto: Anna Krohn

Seine Gemeinde sei zum einen „sehr“ mit der Ansiedlung von Northvolt beschäftigt, sagt Gerhard Lange als Bürgermeister von Süderau (rund 750 Einwohner) im Amt Krempermarsch. „Das ist auch in unserer Gemeinde in aller Munde und es gibt über das Für und Wider lebhafteste Diskussionen“, so Lange. Auch in der Gemeindevertretung sei Northvolt längst Thema gewesen. Lange erklärt aber:

„Wir als weiter entferntes Umland haben zurzeit keinen Vorteil oder Gewinn von der Ansiedlung, werden die weitere Entwicklung erst einmal beobachten.“

Gerhard Lange

Bürgermeister von Süderau

Konkrete Pläne bezüglich Northvolt gebe es somit noch nicht. Aber: Firmeninhaber und andere Arbeitgeber seien skeptisch, „da sie befürchten, ihr ohnehin knappes Fachpersonal an Northvolt zu verlieren“. Im Gemeinderat habe man darüber beraten, ob Bauland für die Ansiedlung von Gewerbe oder Wohnbebauung erschlossen werden könne – das sei zurzeit aber nicht der Fall. „Es wäre vorhanden, wird aber vom Kreisbauamt abgelehnt, da es sich um Hinterlandbebauung oder Land im Außenbereich handelt.“ Man sei aber auf der Suche nach Bauland, „nicht, um eventuelles Gewerbe oder Wohnraum für Northvolt anzusiedeln, sondern vor allem für unsere eigenen Bewohner, für die es immer schwerer wird, bezahlbaren Wohnraum zu finden“.

Die Gemeinde Hohenlockstedt beschäftigt Northvolt „nicht akut“



Wolfgang Wein ist Bürgermeister von Hohenlockstedt, wo rund 6000 Menschen leben. Foto: Kristina Mehlert

In Hohenlockstedt (knapp 6000 Einwohner) im Amt Kellinghusen ist das Thema Northvolt laut Bürgermeister Wolfgang Wein „auf jeden Fall präsent“. Aber: „Gemeindlich beschäftigt es uns dann doch nicht akut.“ In seinen Augen gehe es dabei vornehmlich um die Schaffung von Wohnraum, „und da haben wir einen Arbeitskreis Entwicklung von Wohnbauflächen, der tagt bereits“, unabhängig von Northvolt. Letztlich sei es eine politische Entscheidung, wie man konkret auf die Ansiedlung reagieren werde. „Ein Problem ist es auf jeden Fall nicht“, so Wein:

„Und wenn es nach mir ginge, hätten wir längst mehr Wohnraum entwickelt.“

Wolfgang Wein

Bürgermeister von Hohenlockstedt

Denn im Großraum Itzehoe werde beim Thema Wohnraumschaffung längst auch auf Hohenlockstedt geguckt, „und da kann ich manchmal nur mit den Achseln zucken, das stört mich natürlich“. Der Wohnungsmarkt stagniere, was am fehlenden Geld liege, „und an der Bürokratie“. Vieles müsse einfach schneller gehen können, „aber das tut es nicht“.

In Münsterdorf gibt es in Bezug auf die Northvolt-Ansiedlung wenig Spielraum



Matthias Pokriefke ist Bürgermeister von Münsterdorf. In der Gemeinde wohnen etwa 1900 Menschen. Foto: Amt Breitenburg

Von der dörflichen Entwicklung her, sagt Matthias Pokriefke, Bürgermeister von Münsterdorf (zirka 1900 Einwohner) im Amt Breitenburg, könne man in seiner Gemeinde in Bezug auf die Northvolt-Ansiedlung nichts großartig verändern. Er erklärt: „Wir haben weder Flächen für Gewerbe, die wir bereitstellen können, noch Neubaupläche für 20 oder 30 Einfamilienhäuser.“ Ein aktuelles Neubaugebiet existiere bereits. Natürlich sei es aber möglich, dass über den einen oder anderen Hausverkauf Northvolt-Mitarbeiter in der Gemeinde leben könnten, das sei „bei der großen Menge an Mitarbeitern dort ja denkbar“, und darauf hoffe man auch. Pokriefke: „Insgesamt sind wir als Gemeinde aber relativ entspannt, was Northvolt angeht. Denn sonderlich etwas anstern oder anstreben können wir da nicht.“

Jürgen Kulp aus Neuenbrook sieht „Druck“, dem man gerecht werden will



Jürgen Kulp ist Bürgermeister von Neuenbrook im Amt Krempermarsch. In seiner Gemeinde leben rund 700 Einwohner. Foto: Anna Krohn

„Neuenbrook sieht in der Ansiedlung von Northvolt in Kombination mit weiteren großen Investitionen bei Holcim und Vishay einen zunehmenden Druck auf die Entwicklung der Gemeinde“, sagt der Bürgermeister von Neuenbrook (rund 700 Einwohner), Jürgen Kulp. Zusätzlicher Wohnraum, bezahlbar und für Familien geeignet, werde nachgefragt werden, denkt er, „und darauf will die Gemeinde reagieren“. Kulp: „In den Gremien wurde bereits seit Anfang des Jahres dazu beraten, und erste Entscheidungen sind in Vorbereitung.“ Neuenbrook habe auf jeden Fall Potenzial für einen weiteren Dorfausbau. Für den Kreis Steinburg sieht er „eine positive Entwicklung bei zukunftsfähigen Arbeitsplätzen und damit auch eine positive demografische Entwicklung“, aber: „Dabei muss auch das soziale Angebot verbessert werden, besonders bei der Bereitstellung von zusätzlichem Wohnraum und Kitaplätzen.“

In Zusammenarbeit mit der Investitionsbank solle für den Dorfkern kurzfristig eine Potenzialanalyse erstellt werden, „und ein weiteres Förderprogramm namens ‚Neue Perspektive Wohnen‘ soll uns Möglichkeiten aufzeigen, platzsparend, barrierearm und klimaschonend Wohnformen im ländlichen Neuenbrook zu errichten“. Für beides seien bereits Anträge gestellt. Kulp betont:

„Wir halten unser Dorf für sehr zukunftsfähig mit seiner modernen Infrastruktur.“
Jürgen Kulp
Bürgermeister von Neuenbrook

Diese bestehe durch Gemeindehaus und neues Multifunktionshaus, Glasfasernetz, Feuerwehrhalle sowie HVV-Beitritt mit verbessertem Busverkehr zum Bahnhof Krempe.

Das sagt Ole Peters, Vize-Bürgermeister von Quarnstedt



Ole Peters ist Vizebürgermeister in Quarnstedt, wo rund 470 Menschen leben. Foto: Ole Peters

„Derzeit ist in Quarnstedt nichts geplant“, sagt Ole Peters, stellvertretender Bürgermeister der Gemeinde (rund 470 Einwohner) im Amt Kellinghusen. Er erläutert: „Wir sind eine kleine Gemeinde und rechnen hier nicht mit einer direkten Steigerung des Bedarfs an Wohnraum durch Northvolt. Vielmehr denken wir, dass die Nachfrage aufgrund neuer Arbeitsplätze in Itzehoe ansteigen wird.“ Dort würden auch durch die positive Entwicklung des Isit-Geländes sicher neue Arbeitsplätze geschaffen. In Quarnstedt habe man lediglich einige Baulücken. Man warte insgesamt zunächst ab, wie sich die Situation in den größeren Nachbargemeinden entwickeln werde. Peters denkt, für Steinburg bedeute Northvolt, „dass neue hoch qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen werden und sich dies auch auf die Kaufkraft im Kreis auswirkt“.